

# Pionier des Mitmach-Webs

Am 15. Jänner 2001 ging Wikipedia erstmals online. Zehn Jahre später ist die Seite die größte Online-Enzyklopädie der Welt. Ein Phänomen: Immerhin finanziert sich das Projekt nur durch Spenden. Die Autoren arbeiten kostenlos.

Von Christian Willim

**Innsbruck** – Alles begann mit Parasiten. Zumindest für Christoph Breitler. Artikel über dieses Thema waren für den Biologiestudenten der Einstieg in die Autorenwelt von Wikipedia. Heute ist der Grazer stellvertretender Obmann von Wikimedia Österreich, einem Verein, in dem sich heimische Wikipedianer seit 2008 organisieren. Wie viele der heute 1,2 Millionen Artikel, die alleine in der deutschsprachigen Version der Online-Enzyklopädie abrufbar sind, auf sein Konto gehen, weiß der 26-Jährige nicht: „Nicht sehr viele, ein paar hundert vielleicht“, gibt er sich bescheiden. Immerhin gäbe es unter den rund 50 hochaktiven Wiki-Autoren aus Österreich einige, die täglich etwas schreiben würden.

Und so wächst und wächst das Internet-Nachschlagewerk – gefüttert von Menschen, die für ihre Arbeit keinen Cent bekommen. Wikipedia ist so etwas wie der Pionier des Web 2.0 – des Mitmach-Internets. Als Jimmy Wales 2001 sein Baby online schickte, war von Social Networks wie Facebook oder Youtube noch keine Spur im World Wide Web. Niemand wagte damals zu glauben, dass das Projekt des Amerikaners derartige Dimensionen annehmen könnte: ein Lexikon, an dem jeder mitschreiben darf, das ständig aktualisiert wird und das sich nur durch die Spenden seiner Nutzer finanziert.

Um Wikipedia weiterhin kostenlos und werbefrei zu halten, ruft Jimmy Wales die Nutzer seines Portals immer wieder dazu auf, dieses finanziell zu unterstützen. 12 Millionen Euro brachte die letzte Kampagne. Die Österreicher



spendeten dabei rund 80.000 Euro. Das Geld dient einerseits dazu, den laufenden Betrieb zu gewährleisten. Die Personalkosten sind dabei für einen derartigen Internet-Giganten geradezu lächerlich. Weltweit sind nur 65 hauptamtliche Mitarbeiter im Einsatz. Alleine die deutschsprachige Wikipedia verzeichnet täglich rund 33 Millionen Anfragen.

Das Geld fließt aber auch in Projekte, um Autoren zu

betreuen oder neue zu gewinnen. Denn zehn Jahre nach seiner Gründung hat Wikipedia ein Problem: das weitere Wachstum. „Die wichtigsten Themen sind natürlich irgendwann abgehandelt. Außerdem können die Regeln für

neue Autoren abschreckend wirken“, ist sich Breitler bewusst. Die sind nämlich für Neueinsteiger alles andere als leicht zu durchschauen. Dabei sind die strengen Auflagen ausgerechnet als Konsequenz der größten Kritik an dem Mitmach-

Lexikon entstanden: der teilweise mangelhafte Qualität der Beiträge. Doch hier funktioniert die Kontrolle durch die registrierten Nutzer laut Breitler inzwischen so gut, „dass Vandalenakte keine zwei Minuten im Netz bleiben. Außerdem gehen nur gesichtete und geprüfte Versionen online.“ Für mehr Qualität sorgen seit Oktober 2010 aber auch externe Aufpasser – Wikiwatch, ein Projekt, das an der Europa-

Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) betreut wird. Das funktioniert wie eine parallele Ausgabe von Wikipedia, die aber zusätzliche Informationen zu den Beiträgen liefert: So werden etwa als unsicher eingestufte Informationen farbig markiert.

Kritisch beäugt wurde Wikipedia immer wieder von Wissenschaftlern. Der Innsbrucker Historiker Roland Steinacher hingegen, selbst einer von 86 registrierten Wikipedia-Autoren aus Tirol, sieht in der Enzyklopädie vor allem „einen schnellen Zugang zu Grundinformationen“. Der würde so manchen Bibliotheksbesuch und somit Zeit sparen. Dass Wikipedianer wiederum Zeit investieren, um ihren Beitrag an der riesigen Wissenssammlung zu leisten, hat für Steinacher mehrere Gründe: „Da spielt sicher bei manchen auch eine gewisse Eitelkeit mit. Wenn man aber auf der anderen Seite jeden Tag von etwas profitiert, will man vielleicht auch irgendetwas zurückgeben.“

Mit den Motiven, die das Freiwilligenheer antreiben, hat sich der deutsche Soziologe Christian Stegbauer beschäftigt: „Am Anfang übt oft die Ideologie der Befreiung des Wissens aus dem Copyright Anziehungskraft aus. Wenn man länger dabei ist, wird jedoch die soziale Gemeinschaft und die Anerkennung der anderen sehr wichtig.“ Teil dieser Community zu werden, sei jedoch gar nicht mehr so leicht. „Es hat sich ein Führungskreis gebildet, der sich abkapselt.“ Und noch ein weiterer Punkt schmälere die Attraktivität der Mitarbeit: „Wikipedia kommt jetzt in eine Phase der Erhaltung.“ Und die bestehe vor allem aus dem Aktualisieren bereits bestehender Einträge.

## „Die Seiten bleiben werbefrei“



Wikipedia-Gründer Jimmy Wales will seine Seiten auch in Zukunft werbefrei halten. Foto: EPA

**Berlin** – Es war schon ein ungewöhnliches Duo, das für die Gründung von Wikipedia im Jahr 2001 verantwortlich war. Auf der einen Seite Larry Sanger – ein promovierter Philosoph. Auf der anderen Seite Jimmy Wales, der damals mit einem Kompagnon das Portal Bomis.com betrieb. Geld verdiente es mit Männerunterhaltung: Sport, Klatsch – und nackten „Babes“. Aus den Einnahmen der Firma steuerte er das Startkapital bei, ließ ansonsten aber Larry Sanger freie Hand. Die beiden hatten sich bei Diskussionen über Philosophie im Internet kennen gelernt. Sanger wurde „Chefredakteur“ der Nupedia, aus der bald die Wikipedia hervorging.

Zehn Jahre später ist Wikipedia ständig unter den Top 10 der meistgenutzten Webseiten weltweit und bietet 17 Millionen Artikel in 260 Sprachen. Das heutige Erscheinungsbild der Wikipedia entspreche ungefähr dem, was er anfänglich im Sinn hatte, erklärt Wales

in Herbst 2010 in einem Interview mit der Nachrichtenagentur dpa. „Aber natürlich ist sie viel größer und viel populärer, als ich dachte.“

Während Larry Sanger Wikipedia bereits 2002 im Streit um Kontrolle und Qualität verlassen hat, ist Wales bis heute an Bord und ständig unterwegs. Einen Großteil des Jahres reist er um den Globus, stets in der Mission, das gesamte Wissen der Menschheit jedem frei zugänglich zu machen. Kann man also sagen, dass Wikipedia die Welt anders und Wales zu einem reichen Mann gemacht hat? „Ich hoffe, dass die Welt ein kleines bisschen besser geworden ist.“

Und was das Finanzielle betrifft: „Die Seiten sind werbefrei und das soll auch so bleiben“, erklärt Wales. Aber er habe ja noch sein Internet-Dienstleistungsunternehmen Wikia. Das habe sich gut entwickelt und sei profitabel. „Vielleicht macht mich das reich!“ (TT, APA, dpa)

## Wissenswertes und Kurioses rund um Wikipedia

**Die fleißigen Wikipedianer** haben in der deutschsprachigen Version von Wikipedia seit Mai 2001 knapp 1,2 Millionen Artikel verfasst. In der englischsprachigen sind inzwischen mehr als 3,5 Millionen Texte zu finden.

**Der erste Artikel** des deutschsprachigen Wikipedia dreht sich um Polymerase-Kettenreaktion (PCR) – „eine Methode, um die Erbsubstanz DNA in vitro zu vervielfältigen“. Es folgten Einträge über Dänemark, den Kattegat und die Nordsee. Zu den frühen Zugängen zählt auch Niue, eine isolierte Koralleninsel im Südpazifik.



Das PCR-Verfahren wurde im ersten Wikipedia-Artikel erklärt. Foto: APA/dpa



Schamanismus ist Wikipedia 150 DIN-A4-Seiten wert. Foto: Shutterstock

**Der längste Artikel** handelt auf umgerechnet 150 DIN-A4-Seiten den Schamanismus ab. Die längste Liste zählt Automobilmarken von A.A.A. bis Zender auf, von denen ein Großteil allerdings nicht mehr besteht.

**Das Humorarchiv** von Wikipedia (<http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Humorarchiv>) bietet lustigen Texten, die es nicht ins reguläre Lexikon geschafft haben, ein Plätzchen. Etwa dem über den heiligen Bürokratius, „ein wenig bekannter römischer Heiliger, der erst in der Neuzeit eine größere Verehrung erfahren hat“.

**Der letzte große Fehler** passierte 2009. Nach der Ernennung des CSU-Politikers Karl-Theodor zu Guttenberg zum deutschen Wirtschaftsminister ergänzte ein Journalismusstudent die acht weiteren Vornamen des Adligen um einen weiteren – „Wilhelm“. Blamiert wurde dadurch jedoch weniger Wikipedia. Peinlich war dieser Fehler vor allem für eine ganze Reihe von Medien, die die Angabe ungeprüft übernommen hatten – „Spiegel Online“ bis zur „Süddeutschen Zeitung“. Auch der sonst so genaue ZiB2-Anchorman Armin Wolf wurde vom Wikipedia-Manipulator blamiert. (APA, dpa)



Zu Guttenberg wurde ein falscher Vorname angedichtet. Foto: ddpd